

Florian Bieber: „Was Autokraten fürchten“

## Der lange Atem des Protests

Von Dirk Auer

Deutschlandfunk, Andruck, 18.05.2026

**In Serbien steht Präsident Vučić seit 2024 zunehmend unter Druck. In den Jahren seitdem ist eine der größten Protestwellen der jüngeren europäischen Geschichte entstanden. Florian Bieber versucht aus den Erfahrungen allgemeine Schlüsse zum Umgang mit autokratischen Machthabern zu ziehen.**

Es ist eine ermutigende Geschichte, die Florian Bieber da erzählt. In einem Land, das seit Jahren weitgehend unangefochten regiert wird von einem Autokraten, der die Medien kontrolliert, die Justiz untergräbt und die Opposition einschüchtert – in diesem Land fangen die Menschen plötzlich massenhaft an, sich zu wehren. Und zwar nicht für einen Tag, nicht für eine Woche, sondern seit eineinhalb Jahren. Es ist, wie Florian Bieber schreibt:

„... die Geschichte der längsten und größten Protestbewegung in Europa seit Jahrzehnten. Hunderttausende Menschen gehen auf die Straße, blockieren Kreuzungen, schweigen für symbolische 16 Minuten, laufen durch das Land, fahren mit dem Rad nach Straßburg, bestreiten einen fast 2000 Kilometer langen Ultramarathon bis nach Brüssel, blockieren den Zugang zu staatlichen Fernsehsendern. Kaum eine Form des gewaltfreien Widerstands, die die Studierenden und Bürger Serbiens seit dem 3. November 2024 nicht erprobt haben.“

### **Solidarisierung über Milieugrenzen hinweg**

Die Bilder der rund 300.000 Menschen, die am 15. März 2025 das Stadtzentrum Belgrads füllten, sind um die Welt gegangen. Weniger bekannt ist dagegen, wie tief dieser Aufstand in die Gesellschaft reicht und wie hartnäckig er sich hält. Sage und schreibe 34.000 Demonstrationen, Blockaden und öffentliche Versammlungen soll es etwa zwischen November 2024 und Mai 2025 gegeben haben. Universitäten wurden monatelang besetzt, im ganzen Land wurden Plenen und Bürgerräte gegründet, auf denen die Proteste geplant und konkrete Forderungen formuliert wurden: nach einer lückenlosen Aufklärung des Bahnunfalls, Transparenz bei öffentlichen Bauaufträgen und ein Ende der politischen Einflussnahme auf Justiz und Medien. Eindrücklich ist auch Biebers Schilderung, wie sich die Studierenden zu Fuß aus ihrer Heimatstadt auf den Weg machten, um zu den zentralen Großprotesten zu kommen.

Florian Bieber

### **Was Autokraten fürchten. Aufstand in Serbien und die Krise autoritärer Regime**

Ch. Links Verlag

208 Seiten

20,- Euro

„Sie übernachteten in kleinen Orten, und Landwirte und andere Bewohner entlang des Weges versorgten die Studierenden mit Essen und selbstgebranntem Schnaps. Somit wurden die Märsche zu einer Gelegenheit, die Botschaft der Proteste in Orte zu tragen, in denen ansonsten nur Regimepropaganda zu sehen und zu hören ist. Außerdem boten sie die Gelegenheit zu einer Solidarisierung über Stadt-Land-Grenzen hinweg, die die breite Unterstützung für die Bewegung zum Ausdruck brachte und stärkte.“

### **Nur die Fassade ist demokratisch**

Florian Bieber ist kein neutraler Beobachter. Wiederholt hat er sich, auch in den wenigen unabhängigen Medien Serbiens, kritisch über das Regime von Alexander Vučić geäußert; mehrmals wurde er deshalb von Regierungsmitgliedern verbal angegriffen, sogar von Vučić selbst. Und deshalb macht er auch in seinem Buch keinen Hehl daraus, dass er – natürlich – mit der Protestbewegung sympathisiert. Seinem analytischen Blick tut das jedoch keinen Abbruch. Das Buch beschränkt sich nicht mit der Darstellung der aktuellen Protestbewegung, sondern nimmt die Leserinnen und Leser mit zurück in die 1990er Jahre: zu den Protesten gegen Slobodan Milošević, zur Studentenbewegung Otpor, die mit Humor und Kreativität das Milošević-Regime herausforderte. Dann die Jahre der Hoffnung auf einen demokratischen Aufbruch, bis hin zum Aufstieg von Vučić, der einst selbst ein radikaler Nationalist war und sich plötzlich als Pro-Europäer neu erfand, bevor er sich in die Riege jener Autokraten einreihete, die heute weltweit auf dem Vormarsch sind.

„Serbien unter Vučić ist längst keine Demokratie mehr, sondern ein autoritäres System mit demokratischer Fassade. Das Konzept der Proteste ist deshalb so wichtig für die Demokratie, da Wahlen allein nicht ausreichen, um die Macht der Populisten und Autokraten zu beenden. Ohne eine breite gesellschaftliche Mobilisierung sind die Autokraten nicht zu besiegen.“

### **Lehren aus der Protestbewegung**

Das Regime von Aleksandar Vučić hat auf den Aufstand reagiert: zunächst, wie üblich, mit Schmutzkampagnen in den regierungsnahen Medien und organisierten Gegendemonstrationen. Und als das nicht half, mit offener Repression: Schallkanonen während der Schweigeminuten, Überwachungssoftware auf Aktivisten-Handys, dem Entzug von Stipendien und Gehältern. Dass das Regime von Aleksandar Vučić auch nach eineinhalb Jahren des Protests noch im Amt ist, zeigt: Widerstand gegen Autokraten ist ein Marathon, kein Sprint. Voraussichtlich noch in diesem Jahr wird es Neuwahlen geben, Ausgang offen. Doch schon jetzt hat sich Serbien verwandelt. Manche behaupten – und dazu gehört auch Florian Bieber: unumkehrbar verwandelt.

„Die Proteste [haben] die Gesellschaft neu aufgebaut, indem sie Menschen vernetzt, ihnen die Angst genommen und die Solidarität zwischen den Bürgerinnen und Bürgern wiederhergestellt haben, die das Vučić-Regime über zwölf Jahre hinweg zerschlagen hat. Die Proteste haben das Land grundlegend wachgerüttelt. Zwar gab es nach dem ersten Jahrestag des Unfalls keine weiteren Großproteste. Gleichwohl kann Serbien als Land im Unruhezustand beschrieben werden; das Regime konnte nicht die Stabilität etablieren, mit der es vorher herrschte. Repressive Maßnahmen werden immer wieder von Protesten und Demonstrationen begleitet. Die Zeit der Passivität ist vorbei.“

Was in Serbien in den letzten anderthalb Jahren alles passiert ist, ist hierzulande weitgehend unter dem Radar geblieben – sehr zu Unrecht, wie man nach der Lektüre des Buches feststellen muss. „Was Autokraten fürchten“ ist ein wichtiges Buch, das weit über Serbien hinausweist: Im kurzen Schlusskapitel zieht Florian Bieber aus dem serbischen Aufstand zehn Lehren, die sich auch auf andere Proteste übertragen lassen: Was Autokraten das Fürchten lehrt, sei nicht kurzfristige Empörung, auch nicht die bloße Masse der Menschen auf der Straße, sondern: eine informierte und kreative Zivilgesellschaft mit konkreten Forderungen – und vor allem: einem langen Atem.